Der Graf im Pfluge.

I.

Ein Herr war zu Metz gesessen, der hieß Alexander. Sein Lob ward weithin verkündet und auch sein Weib genoß großer Ehren. Einstmals saß er neben seinem Weibe und sprach zu ihr: „Liebes Weib, ich will auf einige Zeit hinwegreiten. Mir steht mein Sinn danach, das heilige Grab zu sehen. Darum bitte ich dich, daß du mir nicht dawider redest und mich ziehen lassest.“ Das Weib erschrak, als sie von diesem Entschlusse hörte und sprach: „Lieber Herr, wolltet ihr mich allein lassen, so müßte ich immer traurig sein. Ich müßte Sorge tragen um euch, wenn ich euch auf den Straßen wüßte, die von Mördern so oft unsicher gemacht werden. Bleibet hier; ich will euch früh und spat Kurzweil machen, und mit der Laute und der Harfe, die ich zu schlagen verstehe, will ich euch alle eure Sorgen vertreiben.“

Der Ritter aber wollte sich nicht wankend machen lassen in seinem Entschlusse. Er sprach: „Herrin, es zieht mich zum heiligen Grabe, daß ich nicht davon lassen kann. Mit mir wird Gott auf meiner Reise sein. Bleibet nur ihr in eurem Herzen mir getreu und wendet euer Herz nicht an einen andern Mann; dann wird, wenn ich wiederkomme, die Freude um so größer sein.“

Als das Weib sah, daß sie ihres Mannes Sinn nicht zu ändern vermochte, ergab sie sich darein. Sie bat aber Gott, daß er ihren Herrn auf seiner Reise behüten und gesund wieder heim führen möchte.

In der darauf folgenden Nacht erschien ihr ein Engel im Traume, der sprach zu ihr: „Mache deinem Herrn ein Hemd aus seinem weißen Tuche; das soll er auf seiner Pilgerschaft tragen. An dem Hemde soll dein Herr erkennen, ob du ihm im Herzen treu bist, denn solange du ihm die Treue bewahrst, wird das Hemd weiß bleiben und kein Schmutz an ihm haften.“ Die Frau that, wie ihr der Engel geheißen hatte,